



Deutsche Hauptstelle
für Suchtfragen e.V.

Sucht und Arbeit

The background of the lower half of the poster is a photograph of an industrial setting. It shows a worker in a red protective suit and a white helmet, bent over and working on a large, glowing yellow object. A massive spray of bright yellow sparks is being emitted from the work area, creating a dramatic and intense atmosphere. The lighting is very bright, with a strong yellow glow from the sparks and the work area.

Einladung und Programm

53. DHS Fachkonferenz SUCHT

der Deutschen Hauptstelle
für Suchtfragen e.V. (DHS)

vom 4. - 6. Nov. 2013

in der Philharmonie Essen

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Wir danken dem Bundesministerium für Gesundheit sowie dem Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen für die finanzielle Unterstützung.



Die Veranstaltung ist rauchfrei.

Inhalt

	Seite
Zum Thema	2
Programm	4
Forenübersicht	7
Beschreibung der Foren	8
Allgemeine Hinweise	26
Verzeichnis der Referentinnen und Referenten	29
Anmelde-Coupon	33



Zum Thema

Seit vielen Jahren ist das Thema „Arbeit“ für die Suchthilfe von zentraler Bedeutung. Und dies in doppelter Hinsicht. Arbeit hat einerseits für viele Abhängigkeitserkrankte eine stabilisierende Wirkung: Sie trägt zur sozialen Wiedereingliederung bei und unterstützt die Betroffenen darin, abstinenz zu bleiben. Belastende Arbeitsbedingungen können aber auch das Risiko für riskanten Alkoholkonsum erhöhen. Für Suchthilfe und Unternehmen werden beide Aspekte des Themas immer wichtiger. Aus diesem Grund stellt die DHS das Thema in den Mittelpunkt ihrer 53. Fachkonferenz Sucht.

Die Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit und Steigerung des Integrationspotenzials suchtkranker Menschen ist das gemeinsame Ziel von Kostenträgern und Leistungserbringern. Professionelle Suchthilfe, Betriebe und Verwaltungen sowie die Arbeitsagenturen und Jobcenter haben die Aufgabe, die Integration Abhängigkeitserkrankter in das Erwerbsleben zu fördern. Verstärkte Bemühungen aller sind notwendig, denn arbeitslose Suchtkranke weisen vielfältige Vermittlungshemmnisse auf. Entscheidend für die Chance auf Integration in das Erwerbsleben sind die richtigen Arbeitsmarktinstrumente. Diese spielen bei der Integration vieler, häufig „arbeitsmarktferner“ Abhängigkeitserkrankter eine zentrale Rolle.

Auf der unternehmerischen Seite wird das Thema „Suchtmittelkonsum und Arbeit“ in den letzten Jahren stärker als Teil des betrieblichen Gesundheitsmanagements verstanden. Riskanter Konsum von Alkohol und anderen Suchtstoffen führt zu krankheitsbedingten Fehltagen. Nicht nur diese, sondern auch der so

genannte Präsentismus, das Arbeiten im alkoholisierten Zustand, sind ein Problem für die Betriebe. Aufklärung, Früherkennung und frühes Intervenieren werden daher in den Betrieben zunehmend ernst genommen. So etablieren sich in immer mehr Unternehmen neben der betrieblichen Suchthilfe auch präventive Interventionen. Die „Gute Praxis“ der betrieblichen Suchtprävention wird eines der Kernthemen unserer diesjährigen Fachkonferenz sein.

Vorträge und Foren sollen Fachkräften aus Praxis und Wissenschaft die Möglichkeit geben, neue Erkenntnisse, Projekte und Arbeitsansätze kennenzulernen und zu diskutieren. Von der beruflichen Rehabilitation und Teilhabeförderung bis zum betrieblichen Gesundheitsmanagement: Wo haben sich Bedarfe verändert, welche neuen Aufgaben stellen sich, welche Good Practice-Projekte gibt es, wie können Angebote und Anstrengungen von Suchthilfe und Betrieben besser miteinander verbunden werden - und welche Rahmenbedingungen sind erforderlich? Wir laden Sie herzlich ein, diese Fragen mit uns zu diskutieren!

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V.,
Hamm 2013



Programm

Montag, 04. November 2013, 14.00 Uhr – 18.15 Uhr

Begrüßung und Eröffnung der Fachkonferenz

Dr. Heribert Fleischmann
Vorsitzender der Deutschen Hauptstelle
für Suchtfragen e.V., Hamm

Grußworte

MinR'in Gaby Kirschbaum
Bundesministerium für Gesundheit, Berlin
MinR'in Bettina Cleavenger
Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Bonn

Grundsatzreferate im Plenum

Moderation:

Dr. Theo Wessel
Gesamtverband für Suchtkrankenhilfe
Diakonie Deutschland e.V., Berlin

Von betrieblicher Trinkkultur zu Qualitätsstandards der betrieblichen Suchtarbeit

Dr. Elisabeth Wienemann
Leibniz Universität, Hannover

Kaffeepause 15.50 Uhr bis 16.30 Uhr

(Un-)Gesunde Arbeitswelten

Helmut Schröder
Wissenschaftliches Institut der AOK, Berlin

Gemeinsam statt nebeneinander – Gesundheits- management und betriebliche Suchtprävention

Günter Schumann
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Integration Suchtkranker in Arbeit – Stagnation auf niedrigem Niveau

Prof. Dr. Dieter Henkel
Wissenschaftliches Kuratorium der Deutschen
Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

Dienstag, 05. November 2013, 9.00 Uhr – 17.30 Uhr

Podiumsdiskussion im Plenum

9.00 Uhr bis 9.45 Uhr

Arbeit und Gesundheit – Geht das?

mit Barbara Steffens
Ministerin für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und
Alter des Landes Nordrhein-Westfalen u.a.

Moderation:

Dr. Raphael Gaßmann
Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

Foren- und Pausenzeiten

vormittags (Forum Nr. 101–105)	10.00 Uhr – 13.00 Uhr
Kaffeepause vormittags:	11.00 Uhr – 12.00 Uhr (Zeitfenster)
Mittagspause	13.00 Uhr – 14.30 Uhr
nachmittags (Forum Nr. 201–204)	14.30 Uhr – 17.30 Uhr
Kaffeepause nachmittags:	15.30 Uhr – 16.30 Uhr (Zeitfenster)

Forenübersicht siehe Seite 7

Mittwoch, 06. November 2013, 9.00 Uhr – 13.00 Uhr

Grundsatzreferate im Plenum

Moderation:

Wiebke Schneider
Guttempler in Deutschland, Hamburg

Berufsorientierung und Arbeitsmarktintegration in der Suchtrehabilitation

Thomas Keck
Deutsche Rentenversicherung Westfalen, Münster

Dr. Andreas Koch
Bundesverband für stationäre Suchtkrankenhilfe e.V.,
Kassel

Politische Arbeitsmarktinstrumente: relevant und effizient?

Antje Helbig
Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V., Berlin

Kaffeepause 10.40 Uhr bis 11.20 Uhr

Zukunft der Arbeit – Arbeit der Zukunft

Annelie Buntenbach
Geschäftsführender Bundesvorstand
Deutscher Gewerkschaftsbund, Berlin

Das Präventionsgesetz – die Xte: Hat die Prävention noch eine Chance?

Prof. Dr. Rolf Rosenbrock
Vorstandsvorsitzender des Paritätischen Wohlfahrts-
verbandes, Gesamtverband e.V., Berlin, Wissen-
schaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH
(WZB), Berlin

Arbeit oder Sucht? Schlussworte und Ausblick

Dr. Raphael Gaßmann
Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

Forenübersicht Dienstag

Foren (vormittags) von 10.00 Uhr bis 13.00 Uhr

- **Good Practice in der betrieblichen Sucht-
prävention**
(Forum 101)
- **MBOR in der Suchtrehabilitation –
schon Standard oder noch Herausforderung?**
(Forum 102)
- **Integration und Arbeit –
Chancen durch den Europäischen Sozialfond**
(Forum 103)
- **Sucht-Selbsthilfe und Arbeit**
(Forum 104)
- **Gesundheit am Arbeitsplatz Suchthilfe**
(Forum 105)

Foren (nachmittags) von 14.30 Uhr bis 17.30 Uhr

- **Projekte zur Integration in den Arbeitsmarkt –
Good Practice**
(Forum 201)
- **Suchtrisiken in der Arbeitswelt**
(Forum 202)
- **Methoden der Stressvermeidung und
-bewältigung**
(Forum 203)
- **Moderne Suchthilfe im Betrieb**
(Forum 204)

Kurzdarstellung der Foren Seite 8 – 25

Forum 101

Good Practice in der betrieblichen Suchtprävention

(vormittags)

„Bei uns ist keiner abhängig!“ Häufig hört man diesen Satz von Beschäftigten und Arbeitgebern. Das kann durchaus der Tatsache entsprechen, muss aber nicht. Probleme mit Suchtmitteln im Betrieb zu thematisieren, ist immer noch ein Tabu. Dabei muss es sich noch nicht einmal um eine ausgeprägte Abhängigkeit handeln, um die Leistungsfähigkeit und Gesundheit der Beschäftigten zu gefährden. Suchtmittelprobleme entwickeln sich über lange Zeit und bleiben zu Beginn oft unbemerkt. Früher oder später wird der Konsum zum Problem – nicht nur am Arbeitsplatz. Wie kann man dem präventiv entgegenwirken? Welche Konzepte der Suchtprävention im Betrieb haben sich bewährt? Welche Zielgruppen sollten insbesondere angesprochen werden? Wie kann Alkoholprävention auch in kleinen Betrieben erfolgreich verankert werden? Diese und weitere Fragen sollen im Forum behandelt und diskutiert werden.

Gabriele Gusia bilanziert in ihrem Vortrag die wesentlichen Ergebnisse einer aktuellen Expertise zum Stand der gesundheitlichen Prävention und Suchtprävention. Die Studie wurde vom BMG gefördert und basiert auf einer Literaturanalyse, Experteninterviews sowie Unternehmer- und Mitarbeiterbefragungen im Einzelhandel und der Metallverarbeitung. Zudem zeigt sie auf, welche Ansatzpunkte der Suchtprävention in kleinen Betrieben erfolgversprechend sind. Dabei dürfen Good Practice-Beispiele natürlich nicht fehlen.

Anke Schmidt stellt das Suchtpräventionsprogramm „Prev@WORK“ für Auszubildende vor. Suchtprävention wird hier als fester Bestandteil in Berufsorientierung, -vorbereitung und -ausbildung im Rahmen des Arbeitsschutzes und der Gesundheitsförderung integriert. Die Stärkung von Schutzfaktoren und die Vermittlung von Risikokompetenz zeichnet das Programm aus. Prev@WORK wurde im Rahmen eines

Bundesmodellprojektes (BMG) auch auf seine Übertragbarkeit in andere Regionen und Settings evaluiert und ist inzwischen in unterschiedlichen Bundesländern und Bereichen verankert.

Sarah Stiehl präsentiert die anonyme telefonische Beratung von Mitarbeiterinnen, Mitarbeitern und Führungskräften kleiner und mittelständischer Unternehmen, die seit mehreren Jahren vom Caritasverband Osnabrück im Rahmen der Betrieblichen Gesundheitsförderung angeboten wird. Die Telefon-Hotline im Betrieb entwickelte sich von einer reinen „Suchthilfe“ zu einer umfänglichen psychosozialen Begleitung für Betriebsangehörige. Die praktische Umsetzung wird erläutert.

Christina Rummel berichtet über das EU-Projekt „EWA“ in Deutschland (EWA=European Workplace and Alcohol, zu Deutsch „Alkohol am Arbeitsplatz in Europa“). Fünf deutsche Unternehmen haben im Rahmen einer Pilotphase auf unterschiedliche Art und Weise suchtpreventive Maßnahmen durchgeführt und evaluiert. Die Ergebnisse werden im Vergleich zu den europäischen Partnern dargestellt.

Moderation:

Christina Rummel
Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

Ansatzpunkte für Suchtprävention in kleinen Betrieben – Ergebnisse einer Expertise für die Drogenbeauftragte der Bundesregierung

Gabriele Gusia
RKW Kompetenzzentrum, Eschborn

Prev@WORK – ein evaluiertes Programm zur Suchtprävention im Ausbildungskontext

Anke Schmidt
Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin, pad e.V., Berlin

Good Practice: TIB-Telefon-Hotline im Betrieb

Sarah Stiehl
Caritasverband für die Diözese Osnabrück

Betriebliche Suchtprävention in Europa – Nationale Ergebnisse des EU-Projektes EWA

Christina Rummel
Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

Forum 102

MBOR in der Suchtrehabilitation – schon Standard oder noch Herausforderung

(vormittags)

In ökonomisierten Zeiten werden zunehmend Fragen nach dem volkswirtschaftlichen und gesellschaftlichen Nutzen von Leistungen im Gesundheits- und Sozialwesen gestellt. Für das Suchthilfesystem in Deutschland (und insbesondere für die Suchtrehabilitation) steht dabei die Frage der gesellschaftlichen und beruflichen Teilhabe betroffener Menschen im Mittelpunkt. Die Arbeitsmarktintegration von Rehabilitanden rückt dabei zunehmend in den Fokus.

Auch im Zusammenhang mit diesen Fragestellungen wird von der Deutschen Rentenversicherung (DRV) seit einigen Monaten mit Nachdruck die Umsetzung spezifischer Maßnahmen zur medizinisch-beruflich orientierten Reha (MBOR) in der somatischen und psychosomatischen Rehabilitation gefordert. Entsprechende Konzepte für berufsbezogene Maßnahmen haben in der Suchttherapie eine lange Tradition und einen hohen Stellenwert. Gleichwohl stellt sich auch in diesem Indikationsbereich die Frage, welche Entwicklungsmöglichkeiten im Hinblick auf die verbesserte Arbeitsmarktintegration und die Sicherstellung eines nachhaltigen Therapieerfolges existieren.

Dazu werden im Forum einige grundsätzliche Überlegungen zu MBOR in der Suchtrehabilitation zur Diskussion gestellt. Erste Ergebnisse einer Untersuchung von Patientinnen und Patienten mit Substanzkonsum im Hinblick auf mögliche Zusammenhänge zwischen beruflichem Integrationspotenzial und Parametern der psychologischen Persönlichkeitsdiagnostik werden präsentiert. Anwendung fanden Parameter, wie sie im Rahmen der operationalisierten psychodynamischen Diagnostik (OPD) entwickelt wurden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen so die Möglichkeit bekommen, eigene therapeutische



Konzepte im Hinblick auf arbeitsbezogene Maßnahmen und Potenziale der Arbeitsmarktintegration zu überprüfen und ggf. weiterzuentwickeln.

Moderation:

Dr. Andreas Koch
Bundesverband für stationäre Suchtkrankenhilfe e.V.,
Kassel

Referenten

Heinz-Jürgen Boder
Fachklinik Nettetal, Wallenhorst
Jörg Heinsohn
Rehabilitationsklinik Birkenbuck, Malsburg/Marzell
Dieter Nitzgen
Rehabilitationsklinik Birkenbuck, Malsburg/Marzell

Forum 103

Integration und Arbeit – Chancen durch den Europäischen Sozialfonds

(vormittags)



„Der Europäische Sozialfonds fördert in Deutschland mit über 9 Milliarden Euro viele tausend Menschen. Er erhöht die Berufschancen und hilft, neue Kenntnisse zu erwerben. Gut möglich, dass die ESF geförderten Programme auch für Sie interessant sind.“ – So wirbt der ESF auf seiner Homepage für sich selbst. Und in der Tat, ob und wie der ESF auch für die Suchthilfe nutzbar ist, mit diesen Fragen wird sich das Forum beschäftigen. Es gibt einen Einblick in die Fördermöglichkeiten, die der ESF für Suchthilfe und Integration in Arbeit bietet und darein, wie sie in Projekten umgesetzt werden können.

Bastian Schneider bringt seine Erfahrungen aus der „Servicestelle Jugend STÄRKEN: Aktiv in der Region“ ein. Er wird eine Übersicht über die ESF-Bundesprogramme geben und mögliche Schnittmengen zwischen europäischer Arbeitsmarktintegration und Suchthilfe ausloten.

Claudia Moeller berichtet aus dem Land Brandenburg. Hier setzt ein Trägernetzwerk in drei Projektfeldern Maßnahmen der sozialen (Re-)Integration straffällig gewordener Menschen um. Unter den Klientinnen und Klienten befindet sich ein hoher Anteil von Menschen mit Suchtproblemen. Straffälligkeit und Sucht sind im besonderem Maße miteinander verknüpft und erfordern im Rahmen der arbeitsmarktorientierten Beratungs- und Vermittlungsarbeit ein komplexes vernetztes Handeln. Finanziert wird das „Netzwerk HSI – Haftvermeidung durch soziale Integration“ aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds, der Justiz sowie unter Co-Finanzierung ausgewählter Kommunen. In dem Vortrag werden die Angebote des Netzwerkes vorgestellt und die praktischen Erfahrungen diskutiert.

Erwin Seiser stellt das Projekt „Step by Step“ aus Baden-Württemberg vor. Im Landkreis Rastatt und in der Stadt Baden-Baden wird von der Fachklinik Fischer-Haus in Zusammenarbeit mit der Fachstelle Sucht des Baden-Württembergischen Landesverbands für Prävention und Rehabilitation (bwlv) mit ESF-Mitteln ein Projekt zur Förderung der Reintegration von Menschen mit problematischem Suchtmittelkonsum in den allgemeinen Arbeitsmarkt durchgeführt. Die enge Zusammenarbeit der Fachklinik mit der Fachstelle Sucht im Netzwerk mit den beiden örtlichen Jobcentern, dem Förderverein zur Wiedereingliederung Suchtkranker e.V. sowie weiteren regionalen Arbeitgebern ist die Grundlage für einen langfristig angelegten Wiedereingliederungsprozess langzeitarbeitsloser Menschen. Entwicklungen und Erfahrungen aus der mittlerweile über 10jährigen Projektarbeit werden vorgestellt und diskutiert.

Moderation:

Dr. Theo Wessel
Gesamtverband für Suchtkrankenhilfe
Diakonie Deutschland e.V., Berlin

Schnittmenge von Arbeitsförderung und Suchthilfe

Bastian Schneider
Servicestelle Jugend STÄRKEN: Aktiv in der Region,
SPI, Berlin

Mit dem ESF in die Zukunft! Wege aus Sucht und Straffälligkeit – Arbeit gehört dazu

Claudia Moeller
ERGOKONZEPT AG, Potsdam

Step by Step – Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt – ein regionaler Ansatz

Erwin Seiser
Fischer-Haus e.V., Gaggenau/Rastatt

Forum 104

Sucht-Selbsthilfe und Arbeit

(vormittags)

Das Thema „Arbeit und Arbeitslosigkeit“ besitzt große Bedeutung in der Sucht-Selbsthilfe.

Über die Gruppenarbeit hinaus haben sich Selbsthilfeprojekte gegründet, die weitere tatkräftige Hilfen umfassen. Arbeit ist eines der zentralen Elemente dieser Projekte, ob ehrenamtlich oder im wirtschaftlichen Sinn. Zu diesen etablierten Projekten zählt u.a. die Stiftung Synanon.

Sucht-Selbsthilfe wirkt nicht nur, sie ist auch engagiert. Ihre aktive Hilfe findet nicht ausschließlich in Selbsthilfegruppen und -verbänden statt, Betroffene haben ihr Engagement auch in die „Arbeitswelt“ eingebracht. In der Folge hat sich u.a. in Betrieben die Arbeit der „betrieblichen Suchtkrankenhelfer/-innen“ entwickelt.

Frank Hübner stellt die Wechselbeziehung zwischen Arbeitslosigkeit und Sucht dar. Was haben Arbeitslosigkeit und Sucht miteinander zu tun und wie bedingen sie sich gegenseitig? Aufgezeigt werden soll, welche Möglichkeiten und Chancen die Sucht-Selbsthilfe bieten kann, wenn Abhängigkeitserkrankung und Sucht zum belastenden Problem werden. Der Beitrag ist aufgearbeitet für die Selbsthilfegruppenarbeit. Selbstverständlich kann es auch eine Anregung darüber hinaus sein, sich mit dem Thema zu beschäftigen.

Dr. Christian M. Walz berichtet über Arbeit (oder besser: eine sinnstiftende Tätigkeit) als wesentlicher Bestandteil des Synanon-Konzepts. Neben Auseinandersetzung mit Sucht und ihren Folgen werden Bewohner/-innen in eigenen Zweckbetrieben aus- und weitergebildet. Viele sind dabei erstmals mit der realen Arbeitswelt konfrontiert. Diese Schritte hin zu einer „normalen“ Lebenswirklichkeit helfen

wesentlich bei der persönlichen Stabilisierung. Arbeit kann die Spirale suchtbedingter und -begleitender Ausgrenzungseffekte durchbrechen und zur Weiterentwicklung beitragen. Selbstwertgefühl, Selbstvertrauen und die Sinnhaftigkeit der eigenen Existenz – sehr kritische Punkte bei Abhängigen – kehren auf diese Weise zurück oder werden erstmals im jungen Leben empfunden. Rückblickend auf die langjährige Erfahrung der Selbsthilfegemeinschaft wird mit „Zusammen-Arbeit“ ein wesentlicher Grundstein für ein selbstständiges Leben außerhalb des geschützten Rahmens gelegt.

Wiebke Schneider schildert die Entwicklungen zu „Sucht und Arbeit“ seit den 70er Jahren. Besondere Beachtung findet dabei die Rolle und der betriebliche Auftrag der ehren- oder nebenamtlichen „betrieblichen Suchtkrankenhelfer/-innen“ oder „Kollegialen Ansprechpartner/-innen“. Neben der hauptamtlichen Sucht- und Sozialberatung etablierten sich zunehmend nebenamtlich Helfende, die häufig aus eigener Betroffenheit heraus im betrieblichen Umfeld als Ansprechpersonen fungieren. Die Präzisierung des Aufgabenbereichs, die Chancen und Stolpersteine dieser Tätigkeit und mögliche Rollenkonflikte werden unter die Lupe genommen.

Moderation:

Wiebke Schneider
Guttempler in Deutschland, Hamburg

Arbeitslosigkeit und Abhängigkeit – Was kann die Sucht-Selbsthilfe tun?

Frank Hübner
Kreuzbund e.V., Diözesanverband Erfurt

Arbeit in der Sucht-Selbsthilfe Synanon

Dr. Christian M. Walz
Stiftung Synanon, Berlin

Ehrenamt, Nebenamt und Selbsthilfe in der betrieblichen Suchtprävention und -hilfe

Wiebke Schneider
Guttempler in Deutschland, Hamburg

Forum 105

Gesundheit am Arbeitsplatz Suchthilfe

(vormittags)



Der Arbeitsplatz Suchthilfe stellt oftmals in mehrerer Hinsicht belastende Anforderungen an Beschäftigte sowie Arbeitgeber: Mit erheblichen Problemen beladene Klientinnen und Klienten, erhöhter Bürokratie, Zeitdruck u.v.m. Der Arbeitgeber muss den strukturellen Ansprüchen der Geldgeber genügen, diese beeinflussen die Arbeitsgestaltung. Besondere Rahmenbedingungen für den Arbeitsplatz und professionelle Fähigkeiten sind erforderlich, damit die Beschäftigung in der Suchthilfe nicht krank macht. Nur durch auf das Arbeitsfeld abgestimmte Maßnahmen des Arbeitgebers kann dessen Fürsorgeverpflichtung gegenüber den Beschäftigten erfüllt werden.

Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold. Die berufliche Tätigkeit der Mitarbeiter/-innen in der Suchthilfe ist immer mit hohen Ansprüchen an die Fähigkeiten der Beschäftigten verbunden. Es ist notwendig, das praktische berufliche Handeln immer wieder mit den eigenen Ressourcen abzustimmen. Gerade im Bereich der Suchtarbeit war „Burnout“ als Phänomen schon früh bekannt. Im Forum wird dargestellt, wie fehlendes Stresswissen, mangelnde Selbstsorge- und Entlastungsstrategien und auch unzureichende Ressourcen im Arbeitskontext hierbei eine Rolle spielen. Es ist notwendig, durch Weiterbildung und Personalentwicklung, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Suchtbereich solide Unterstützung zukommen zu lassen.

Anne Lubinski stellt vor, wie Condrops e.V., ein großer Sucht- und Jugendhilfeträger, die fdr-Empfehlung zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement in der Suchthilfe umgesetzt hat. Erörtert wird die Beteiligung der Mitarbeiter/-innen bei der Umsetzung des Betrieblichen Gesundheitsmanagement-Konzeptes. Erste Erfahrungen damit und dessen Weiterentwicklung sollen diskutiert werden.

Wolfgang Scheiblich stellt gesundheitsstabilisierende Faktoren, bezogen auf den Arbeitsplatz Suchthilfe, vor. Zudem wird es auch darum gehen, wer die Indikatoren für erfolgreiche Arbeit vorgibt: Arbeitgeber oder Kostenträger. Gibt es immer höhere Anforderungen des Kostenträgers, die den gesundheitsstabilisierenden Maßnahmen des Arbeitgebers entgegenwirken?

Moderation:

Wolfgang Scheiblich
Sozialdienst Kath. Männer e.V., Köln

Selbstsorge, Kompetenzentwicklung und optimale Performanz für Mitarbeiter/-innen in der Suchtherapie

Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold
Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit,
Fritz Perls Institut GmbH, Hückeswagen

Strukturelle Bedingungen für ein gelingendes betriebliches Gesundheitsmanagement in der Suchthilfe

Anne Lubinski
Condrops e.V., München

Arbeitgeber Suchthilfe

Wolfgang Scheiblich
Sozialdienst Kath. Männer e.V., Köln

Forum 201

Projekte zur Integration in den Arbeitsmarkt – Good Practice

(nachmittags)



Die Integration in den Arbeitsmarkt ist ein zentrales Thema der Suchthilfe. Das Ziel aller Sucht-Rehabilitationsbemühungen ist die Erlangung bzw. Festigung des Arbeitsplatzes für die Klientinnen und Klienten. Die Abhängigkeitserkrankung führt oft zum Verlust des Arbeitsplatzes bzw. versperrt den Weg in den Arbeitsprozess. Arbeit jedoch hat eine stabilisierende Wirkung. Sie trägt zur sozialen Wiedereingliederung bei und unterstützt die Betroffenen in der Abstinenz. Für Abhängigkeitserkrankte, die eine Arbeits- und Berufssozialisation nicht durchlaufen haben bzw. schon lange aus der Erwerbstätigkeit ausgeschieden sind, ist die (Re)-Integration schwierig. Hierfür bedarf es besondere Unterstützungsangebote.

Olaf Schmitz stellt die Inhalte, Rahmenbedingungen und die institutionelle Einbindung des Integrationsprojekts „INSAT – Individuelle Schritte in Arbeit“ der Krisenhilfe Bochum vor. Suchtkranke Menschen werden im Rahmen dieses Projekts beschäftigt und qualifiziert und erbringen Dienstleistungen für öffentliche und gemeinnützige Einrichtungen. Die dazu notwendige Vernetzung und Zusammenarbeit mit dem Jobcenter wird erläutert. Die Teilnehmer/-innen des Forums erfahren von den Möglichkeiten, Grenzen und Erfolgen des Projektes INSAT.

Birgit Münchow. IsA-K („Integration statt Ausgrenzung“ – Kleiderwerkstatt) ist eine soziale Einrichtung des AWO Landesverbandes Berlin e.V. für straffällig gewordene Frauen, die von Inhaftierung bedroht oder bereits inhaftiert sind. Das Projekt bietet die Möglichkeit zur Tilgung gerichtlicher Auflagen und Geldstrafen durch freie Arbeit. Hier können straffällig gewordene Frauen eine Ersatzfreiheitsstrafe ableisten, die aufgrund ihrer Besonderheiten (Suchterkrankungen, psych. Auffälligkeiten, körperliche Einschränkungen, etc.) üblicherweise nicht in die Maßnahmen „Arbeit statt Strafe“ aufgenommen werden. Damit wird

dieser besonderen Zielgruppe eine Möglichkeit zur Integration, sowohl sozial als auch in Erwerbstätigkeit, gegeben.

Marc Hentschke. Die Arbeit muss zu den Möglichkeiten der Menschen passen, insofern muss Arbeit bei Suchtkranken bestimmte Bedingungen erfüllen. Konkrete Beispiele des Sozialunternehmens NEUE ARBEIT aus Stuttgart werden vorgestellt. Die NEUE ARBEIT baut Häuser, bietet Gastronomie, baut Trampoline, reinigt, veranstaltet Theatervorstellungen und vieles mehr. NEUE ARBEIT ist Experte auf dem Gebiet „Arbeit zu organisieren“, die mit den Möglichkeiten der Menschen leistbar ist. Das umfasst sowohl Arbeitsorganisation wie auch die Integration der Menschen in den Arbeitsmarkt. Angesprochen wird besonders die Zielgruppe der Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen, für die eine Integration in den Arbeitsmarkt ansteht.

Moderation:

Hedi Boss

Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V., Berlin

INSAT – Beschäftigung und Qualifizierung für suchtkranke Menschen. Ein Integrationsprojekt zwischen Arbeitsmarktdienstleistung und niedrigschwelliger Tagesstruktur

Olaf Schmitz

Krisenhilfe Bochum

Süchtig und Straffällig – Integration statt Ausgrenzung für straffällig gewordene Frauen

Birgit Münchow

AWO Landesverband Berlin e.V.

Arbeit ist mehr als Broterwerb – Arbeit steht für Teilhabe, soziale Integration und vermittelt Selbstwert

Marc Hentschke

Sozialunternehmen NEUE ARBEIT gGmbH, Stuttgart

Forum 202

Suchtrisiken in der Arbeitswelt

(nachmittags)

Für sichere, gesunde und zugleich wettbewerbsfähige Arbeitsplätze setzen sich Sozialpartner, Sozialversicherungen, Bund, Länder, Stiftungen und Unternehmen in Netzwerken und Initiativen ein, z. B. „INQA - Neue Qualität der Arbeit“, „DGB-Index Gute Arbeit“, „Deutsches Netzwerk betriebliche Gesundheitsförderung“. Doch Suchtbelastungen werden kaum thematisiert – bestenfalls mit einem Hinweis auf riskanten Alkoholkonsum im Rahmen der Empfehlungen für gesunde Ernährung.

Daneben wurden in zahlreichen Betrieben und Verwaltungen Betriebs- und Dienstvereinbarungen für die betriebliche Suchtprävention und Suchthilfe etabliert, mehr oder weniger integriert in Sozialberatung oder betriebliches Gesundheitsmanagement. Das Arbeitsfeld „Sucht am Arbeitsplatz“ ist seit langem erfolgreich und ein praxisbewährter Teil der Suchtprävention und Suchthilfe. (siehe: www.sucht-am-arbeitsplatz.de)

Im Forum soll der Blick auf den Arbeitsplatz gerichtet werden: Was macht krank? Was hält gesund? Welche Belastungen werden wie bewältigt? Welchen Beitrag sollten betriebliche Konzepte leisten? Welche Konzepte sollten Unternehmen und Gewerkschaften entwickeln und umsetzen?

Mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern sollen die am Arbeitsplatz vorhandenen Risiken der Suchtentwicklung diskutiert und mögliche Lösungsansätze vorgestellt werden:

Was sind gute Arbeitsbedingungen? Welche Qualität der Arbeit ist für einen gesunden Arbeitsplatz unerlässlich?

Mit welchen Suchtrisiken muss am Arbeitsplatz gerechnet werden: körperliche und seelische Belastun-



gen, arbeitsplatzorganisatorische sowie berufs- und unternehmensbedingte?

Wie ist eine wirksame Organisation des Arbeits- und Gesundheitsschutzes zu konzipieren?

Welche Unterschiede sind dabei in Groß-, Mittel- und Kleinbetrieben gegeben?

Moderation:

Christa Merfert-Diete

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

Fallstricke der Arbeitsbelastungen – Arbeitszeitfragen, prekäre und sozialwirtschaftliche Rahmenbedingungen

Frank Brenscheidt

Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin, Dortmund

Gesunde Arbeit – Anforderungen aus Sicht Erwerbstätiger und Unternehmen

Eva Zinke

IG Metall Vorstandsverwaltung, Frankfurt am Main

BeFunt: Gesundheitsförderung in Klein- und Mittelbetrieben – Gesunde Führung

Marten Mey

Beratung und Training, Jena

Forum 203

Methoden der Stressvermeidung und -bewältigung

(nachmittags)

Stress macht krank. Das Wissen darum ist geläufig und Anspannung und Druck sind aus unserer Leistungs- und Wissensgesellschaft scheinbar nicht mehr wegzudenken. Die Arbeit lässt immer weniger Freiräume, Tempo und Aufgabenfülle nehmen beständig zu. Ein balanciertes Leben zwischen Arbeitswelt, Familie und Freizeit ist schwer zu realisieren. Wie können wir uns also vor Stress beziehungsweise seinen negativen Folgen schützen? Die Bewältigung von Stress und damit die persönliche Überlastungs- und Krankheitsvorsorge muss jede bzw. jeder für sich übernehmen. Wie können wir lernen, besser mit Überlastung und erschwerenden Gefühlen umzugehen?

Prof. Dr. Stefan Schmidt berichtet aus wissenschaftlicher Forschung zum Thema „Stressbewältigung“. Welche Methoden zur Bewältigung von Stress haben sich bewährt? Achtsamkeitsübungen werden in der Suchtbehandlung zur Rückfallprophylaxe eingesetzt – was steckt dahinter? Hilft Meditation auch dabei, Muster zu unterbrechen und Gedankenabschweifen zu verbessern? Sind diese Methoden der Stressbewältigung ein erfolgreiches Mittel bei der Überwindung einer Suchterkrankung?

Dr. Ulla Franken. Emotionen bilden den Stoff unseres Lebens. In ihnen drücken sich Zufriedenheit und Wohlbefinden ebenso aus wie der Stress und die Belastungen am Arbeitsplatz oder durch private Probleme, Zukunftssorgen, Ängste, Erschöpfung, traurige Stimmungen und schwierige Kommunikationssituationen. Vor diesem Hintergrund ist der bewusste und kompetente Umgang mit Gefühlen von größter Bedeutung für die eigene Gesundheit, ebenso wie für eine befriedigende Kommunikation im Privaten und Beruflichen. Vor dem Hintergrund dieser



Zusammenhänge zeigt der Vortrag in Theorie, Übung und an Praxisbeispielen auf, warum das Programm „Stressbewältigung durch Achtsamkeit“ (MBSR) nach Prof. Dr. Jon Kabat-Zinn einen so erfolgreichen und wirkungsvollen Umgang mit dem Thema bietet.

Moderation:

Regina Müller

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

Einfach mal nichts tun – Meditation und Achtsamkeit als Methoden zur Stressbewältigung

Prof. Dr. Stefan Schmidt

Albert-Ludwigs-Universität, Freiburg

Mit Emotionen achtsam und kompetent leben. Das MBSR-Programm und seine Vorzüge bei der Bewältigung von Stress, Krankheit und Lebenskrisen

Dr. Ulla Franken

Initiative: Lebensschule der Emotionen für Gesundheitswesen und Gesellschaft, Essen

Forum 204

Moderne Suchthilfe im Betrieb

(nachmittags)

Mit der gesteigerten Aufmerksamkeit für psychische Belastungen in der Arbeitswelt und dadurch entstehende Erkrankungen sind auch Suchtprobleme stärker in das Blickfeld vieler Unternehmen geraten. Das Interesse an betrieblicher Suchtprävention hat zugenommen und für die Suchthilfe entstehen neue Möglichkeiten und Herausforderungen. Sich auf Gesundheitsgefährdungen einzustellen und mit riskantem Konsum zu befassen, erfordert eine Neubestimmung des Zeitpunktes der Intervention. Dieser soll durch Frühintervention möglichst nach vorne verlagert werden. Dies führt zu einer engeren Verzahnung von Prävention und Hilfe. Eine weitere Herausforderung ist die Vernetzung der Hilfsangebote und der helfenden Personen. Die Einbindung der Suchthilfe in das betriebliche Gesundheitsmanagement in komplexen Unternehmens- und Personalstrukturen macht die Arbeit der modernen Suchthilfe anspruchsvoller und erfordert die Entwicklung neuer Kompetenzen und Haltungen, um im Betrieb erfolgreich wirken zu können.

Dr. Elisabeth Wienemann wird sich mit neuen Entwicklungen bei der Ausrichtung moderner Suchthilfe im Betrieb befassen. Die Verzahnung betrieblicher Prävention und Hilfe sowie Zeitpunkte der Intervention werden thematisiert. Besondere Probleme stellen sich im Bereich der Kombination psychischer Belastungen mit riskantem Alkoholkonsum und der Einnahme von Medikamenten. Wie ist mit diesen Herausforderungen umzugehen?

Angelika Fiedler stellt das mittlerweile weit verbreitete Konzept der Motivierenden Gesprächsführung (MI) vor. Das Fortbildungskonzept MOVE soll Personalverantwortliche und Ansprechpartner/-innen befähigen, Suchtmittelmissbrauch anzusprechen,



Fehlverhalten zu reflektieren und Verhaltensänderungen frühzeitig anzuregen.

Jan Rickmann legt großen Wert auf die Vernetzung in komplexen Unternehmensstrukturen. Anhand der Erfahrungen des internationalen Großkonzerns Continental AG stellt er dies dar. In der Organisationsstruktur mit mehreren Standorten unterschiedlicher Größe hat sich die „Vernetzte Arbeit“ haupt- und nebenamtlicher Ansprechpartner/-innen sowie von Beratungsstellen vor Ort bewährt.

Moderation:

Peter Raiser

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

Neue Entwicklungen und Herausforderungen für die betriebliche Suchthilfe

Dr. Elisabeth Wienemann

Leibniz Universität, Hannover

MOVE – Motivierende Kurzintervention am Arbeitsplatz. Ansprechen statt Wegschauen

Angelika Fiedler

Landeskoordinierungsstelle für Suchtvorbeugung in NRW „ginko“, Mülheim/Ruhr

Vernetzung betrieblicher Suchthilfe in komplexen Unternehmensstrukturen

Jan Rickmann

Continental AG, Hannover

Allgemeine Hinweise

Tagungsort

Philharmonie Essen Saalbau
Huyssenallee 53
45128 Essen
www.philharmonie-essen.de

Tagungsbüro

Öffnungszeiten:

Montag: 04.11.2013 12.00 – 18.00 Uhr
Dienstag: 05.11.2013 8.00 – 18.00 Uhr
Mittwoch: 06.11.2013 8.30 – 13.00 Uhr

Das Tagungsbüro ist während der Öffnungszeiten unter der Rufnummer +49 201 84783-2016 und unter der Fax-Nr. +49 201 84783-207 zu erreichen.

Presse

Zur Pressekonferenz am Montag, 04.11.2013, 11.00 Uhr, erfolgt eine gesonderte Einladung.

Pressebetreuung während der Konferenz:
Christa Merfert-Diete

Anmeldungen

Bitte nutzen Sie für Ihre Anmeldung die beigelegte Anmeldekarte oder eine Kopie (jeweils eine Karte pro Person). Die Anmeldekarte bitte deutlich und vollständig ausfüllen (Druckbuchstaben). Bitte geben Sie unbedingt die Veranstaltungsnummern der gewünschten Foren und auch Alternativen an.

Teilnahmegebühr

230,- € inkl. Tagesverpflegung

Bitte überweisen Sie die Teilnahmegebühr unter Angabe Ihres Namens auf das Konto der DHS 810 2000 202 bei der Volksbank Hamm e.G., BLZ 410 601 20.

Rahmenprogramm

Sie haben die Möglichkeit, am Dienstagabend, 05.11.2013, entweder an einer Dom- und Domschatzführung (5,90 €) teilzunehmen oder bei einem Rundgang durch die Innenstadt die „64. Essener Lichtwochen“ zu bestaunen (4,80 €).

Anmeldungen hierzu bitte an:

Jolanthe Kepp, kepp@dhs.de.

Der Beitrag wird zusammen mit der Tagungsgebühr berechnet. Eine verbindliche Anmeldung ist erforderlich!

Informationen hierzu finden Sie unter:

Dom- und Domschatzführung (ca. 90 min):

www.domschatz-essen.de/index.php?id=30

64. Essener Lichtwochen:

www.essen.de/de/Tourismus_1/Sehenswuerdigkeiten_1/essener_lichtwochen.html

Bestätigungen

Nach Eingang Ihrer Anmeldung erhalten Sie eine Bestätigung.

Ausfallgebühren

Kostenfreie Stornierungen sind bis zum 15.10.2013 möglich.

Pausenbewirtung

In der Philharmonie während der gesamten Tagung.

Auskünfte

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V.

Postfach 1369, 59003 Hamm

Telefon +49 2381 9015-0

Doris Kaldewei, kaldewei@dhs.de und

Jolanthe Kepp, kepp@dhs.de

Zertifizierung

Der Erhalt ärztlicher Fortbildungspunkte wurde bei der Ärztekammer Nordrhein beantragt. Diese können über die Teilnahmebestätigung auch an Psychotherapeuten/-tinnen übertragen werden. Sofern Sie Fortbildungspunkte benötigen, geben Sie dies bei Ihrer Anmeldung in Essen bitte an.

Hotels

Links zu Hotels verschiedener Kategorien finden Sie unter www.dhs.de

Dieses ausführliche Programm finden Sie auch im Internet unter www.dhs.de

Boder, Hans-Jürgen, Fachklinik Nettetal, Wallenhorst

Boss, Hedi, Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V., Berlin. Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

Brenscheidt, Frank, Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA), Gruppe „Wandel der Arbeit“, Dortmund

Buntenbach, Annelie, Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB), Berlin

Cleavenger, MinR'in Bettina, Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Bonn

Fiedler, Angelika, Landeskoordinierungsstelle für Suchtvorbeugung in NRW „ginko“, Bereich Transfer, Mülheim/Ruhr

Fleischmann, Dr. med. Heribert, Bezirkskrankenhaus Wöllershof, Fachklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Neustadt/WN. Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

Franken, Dr. Publ. Health, Ulla, Initiative: Lebensschule der Emotionen für Gesundheitswesen und Gesellschaft, Essen

Gaßmann, Dr. Raphael, Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e. V., Hamm

Gusia, Gabriele, RKW Kompetenzzentrum, Eschborn

Heinsohn, Jörg, RehaZentren Baden-Württemberg GmbH, Rehabilitationsklinik Birkenbuck, Malsburg-Marzell

Helbig, Antje, Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V., Berlin

Henkel, Prof. Dr. Dieter, Niederstetten. Wiss. Kuratorium der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen, e.V., Hamm

Hentschke, Marc, Sozialunternehmen NEUE ARBEIT gGmbH, Stuttgart

Hübner, Frank, Kreuzbund e.V., Diözesanverband
Erfurt, Sömmerda

Keck, Thomas, Deutsche Rentenversicherung West-
falen, Münster

Kirschbaum, MinR'in Gaby, Bundesministerium für
Gesundheit, Ref. 124, Berlin

Koch, Dr. Andreas, Bundesverband für stationä-
re Suchtkrankenhilfe e.V. (buss), Kassel. Deutsche
Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

Lubinski, Anne, Condrops e.V. - Präventionsprojekt
INSIDE@School, München

Merfert-Diete, Christa, Deutsche Hauptstelle für
Suchtfragen e.V., Hamm

Mey, Marten, Beratung und Training, Jena

Möller, Claudia, ERGOKONZEPT AG, Potsdam

Müller, Regina, Deutsche Hauptstelle für Sucht-
fragen e.V., Hamm

Münchow, Birgit, AWO Landesverband Berlin e.V.,
Wohnungslosenhilfe / Freie Straffälligenhilfe, Berlin

Nitzgen, Dieter, RehaZentren Baden-Württemberg
GmbH, Rehabilitationsklinik Birkenbuck, Malsburg-
Marzell

Petzold, Prof. Dr. mult. Hilarion G., Europäische
Akademie für psychosoziale Gesundheit, Fritz Perls
Institut, Hückeswagen

Raiser, Peter, Deutsche Hauptstelle für Sucht-
fragen e.V., Hamm

Rickmann, Jan, Continental AG, Hannover

Rosenbrock, Prof. Dr. Rolf, Wissenschaftszentrum
Berlin für Sozialforschung gGmbH, Berlin. Vorsitzen-
der des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, Gesamt-
verband e.V., Berlin

Rummel, Christina, Deutsche Hauptstelle für Sucht-
fragen e.V., Hamm

Scheiblich, Wolfgang, Sozialdienst Kath. Männer
e. V., Köln

Schmidt, Anke, Fachstelle für Suchtprävention im
Land Berlin, pad e.V., Berlin

Schmidt, Prof. Dr. phil. Stefan, Sektion komplemen-
tärmedizinische Evaluationsforschung, Abt. Psycho-
somatische Medizin und Psychotherapie, Universi-
tätsklinikum Freiburg, Freiburg

Schmitz, Olaf, Krisenhilfe Bochum, Bochum

Schneider, Wiebke, Guttempler in Deutschland,
Hamburg. Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V.,
Hamm

Schneider, Bastian, Stiftung SPI, Berlin

Schröder, Helmut, Wissenschaftliches Institut der
AOK (Wido), Berlin

Schumann, Günter, Betriebliche Sozial- und Sucht-
beratung, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg,
Oldenburg

Seiser, Erwin, Fachklinik Fischer-Haus, Gaggenau

Steffens, Ministerin Barbara, Ministerium für Ge-
sundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes
Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf

Stiehl, Sarah, Caritasverband für die Diözese Osnä-
brück e.V., Osnabrück

Walz, Dr. Christian M., Stiftung Synanon, Berlin

Wessel, Dr. Theo, Gesamtverband für Suchtkranken-
hilfe Diakonie Deutschland e.V., Berlin

Wienemann, Dr. phil. Elisabeth, Universität Han-
nover, Weiterbildungsstudium Arbeitswissenschaft,
Hannover

Zinke, Eva, IG Metall Vorstandverwaltung, Frankfurt
am Main

Anmelde-Coupon

Anmeldung zur 53. DHS-Fachkonferenz SUCHT
vom 4.–6. November 2013 in Essen „Sucht und Arbeit“

Name/Vorname: _____

Beruf: _____

Arbeitsstelle: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

E-Mail: _____

☐ 230,- € inkl. Tagesverpflegung

☐ 80,- € inkl. Tagesverpflegung. Sonderpreis für Schüler/-innen, Studierende, Auszubildende, Bundesfreiwilligendienstleistende, Teilnehmer/-innen eines Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ), Schwerbehinderte, Empfängerinnen und Empfänger von Arbeitslosengeld II, Grundsicherung und Wohngeld (für Begünstigte gilt grundsätzlich Nachweispflicht)

☐ Ich möchte am Rahmenprogramm „Dom- und Domschatzführung“ für 5,90 € teilnehmen.

☐ Ich möchte am Rahmenprogramm „64. Essener Lichtwochen“ für 4,80 € teilnehmen.

☐ Ich möchte den kostenlosen E-Mail-Newsletter der DHS erhalten.

Ich melde mich verbindlich für folgende Foren am
Dienstag an (bitte Forennummer einsetzen):

Foren 101 - 105 Nr. _____
vormittags 10.00 – 13.00 Uhr

Foren 201 - 204 Nr. _____
nachmittags 14.30 – 17.30 Uhr

alternativ Forum _____ und Forum _____

Datum, Unterschrift

Anmeldung auch per E-Mail an:
kaldewei@dhs.de oder kepp@dhs.de

Deutsche Hauptstelle
für Suchtfragen e.V.
Postfach 1369
59003 Hamm

Vorankündigung:

**54. DHS Fachkonferenz
„Suchtprävention“
vom 13.-15.10.2014
Kongresshotel Potsdam.**

Fotohinweis

Foto Titel: Thomas Berg, Quelle: Photocase
Foto S. 4/5 + 25: Carola Hartung, Quelle: Photocase
Foto S. 11: Johannes Flamm, Quelle: Photocase
Foto S. 17: Thomas Kerzner, Quelle: Photocase
alle anderen: Traudel Stahl

**Deutsche Hauptstelle
für Suchtfragen e.V.**

Postfach 1369

59003 Hamm

Tel.: +49 2381 9015-0

Fax: +49 2381 9015-30

info@dhs.de

www.dhs.de